

Asylrecht und Völkerbund

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Washington widerfahren konnte. Der Beitritt Amerikas unter den Vorbehalten der Völkerbundsgegner Lodge und Konsorten wäre viel verhängnisvoller gewesen. Die Vorbehalte, die dem Bundesstatut die Fangzähne ausbrechen, hätten ja nicht nur für Amerika gelten können, sondern wären vernünftigerweise jedem Bundesmitglied zu gut oder zu schlecht gekommen, und dadurch wäre der Völkerbund von Anfang an zur Wirkungslosigkeit verurteilt gewesen. Tritt jedoch, wie jetzt feststeht, Amerika gar nicht bei, so ist der Bund an Ausdehnung zwar bedenklich reduziert, aber nicht jeder Möglichkeit zu energischem Handeln beraubt. Die europäischen Grossmächte können immer noch etwas aus ihm machen. Gelingt ihnen dies, so wird Amerika nicht ewig fernbleiben, sondern über kurz oder lang durch seinen Beitritt die Erweiterung zum Weltbund ermöglichen. Es ist eine hohe Probe, auf die das politische und moralische Können der führenden europäischen Mächte da gestellt wird!

Asylrecht und Völkerbund.

Eine derbe Lektion darüber, was die Schweiz von einem Beitritt zum Völkerbund zu erwarten hat, gibt uns die niederländische Regierung, welche auf das Andringen der Entente um Auslieferung Wilhelms II. antwortete, sie verdanke es dem Umstand, noch nicht dem Völkerbund anzugehören, dass sie das Verlangen der Alliierten ablehnen könne.

Also herrscht auch bei den Neutralen bereits die Ansicht, dass das Asylrecht, auf das wir Schweizer so stolz sind, dem wir auch schon bedeutende Opfer brachten, unvereinbar ist mit der Herrschaft des Völkerbundes über seine kleinen Mitglieder.

Heute und demnächst ist es das besiegte Deutschland, das uns seine Flüchtlinge schickt; morgen werden es andere sein, die es sich zurzeit noch nicht träumen lassen, dass die Reihe auch an sie kommen kann, denn das Rad des politischen Glücks ist rund. Und da ist es doch nützlich, wenn wir uns jetzt schon klar machen, dass — einmal dem Völkerbund ausgeliefert — wir jeden politisch Geächteten, der die Hörner unseres Altars ergreift, auf das Machtwort des Bundes unweigerlich ausliefern müssen, als gehorsame „Schweizer“ an der hohen Pforte dieses neuen Bundes, den auch die geschickteste Schönmalerei doch zu nichts anderem umschafft als was er ist und bleiben wird: eine durch kleine, rückgratlose Stättchen verzierte zweite Auflage der Entente.

C.

Ein Urteil über England.

Die „Freiheitspartei“ der in den Vereinigten Staaten Nordamerikas lebenden Iren wirft der dort-

herrschenden demokratischen Partei u. a. folgendes vor: „Die demokratische Partei hat die Ideale der amerikanischen Freiheit geopfert, für die 75,000 amerikanische Soldaten gestorben sind und 300,000 sonst ihr Blut in Europa vergossen haben. Sie hat Washingtons Abschiedsbotschaft missachtet. Sie hat England geholfen, 1,200,000 Quadratmeilen neuen Gebiets mit 11 Millionen neuen Sklaven sich anzueignen, in der Hauptsache mit amerikanischem Blut und Geld. Sie hat England erlaubt, Irland zu kreuzigen, Ägypten darniederzuhalten und Persien zu bedrücken. Sie hat das britische Reich gerettet und dem britischen Imperialismus die Wege zur Eroberung der Welt geebnet. Sie hat dem britischen Reiche sechs Stimmen im Völkerbund eingeräumt gegen eine für die Vereinigten Staaten. Die Liberty Party fordert vom Kongress der Vereinigten Staaten, dass er sofort die vom Volke Irlands eingesetzte Regierung anerkennt und das Ende der brutalen Unterdrückung des irischen Parlaments verlangt.“

Das allgemeine Sterben

im Osten Europas geht weiter. Als Folgen der Hungersnot stellte sich der von den Kleiderläusen von Mensch auf Mensch übertragene Flecktyphus ein und rafft die durch anhaltende Unterernährung widerstandslos gewordenen Menschen in Haufen dahin. So teilt die Europapress unter dem 10. April mit: In Wolhynien, Podolien und Ostgalizien liegen, polnischen Blättermeldungen zufolge, ungefähr eine Viertelmillion Menschen am Flecktyphus darnieder. Die Epidemie greift immer mehr um sich. Die monatliche Sterblichkeit beziffert sich auf 25,000 Menschen.

Und aus Prag meldet die Agence Centrale unter dem 11. April: Die Ernährungskrise hat in den slowakischen und ruthenischen Gegenden der tschechischen Republik wahrhaft entsetzliche Formen angenommen. Es wütet dort eine Hungersnot, die Hunderte von Opfern fordert. Militärsanitätswagen sammeln auf den Strassen die infolge Erschöpfung zusammengefallenen Leute. In Kamschau ist in den letzten Tagen eine regelrechte Hungerrevolte ausgebrochen. Die Menge drang in das Ernährungsamt ein und erschlug den Ernährungskommissär. Gegen die Demonstranten musste Militär aufgeboden werden.

Das sind die „herrlichen“ Früchte dieses wahn-sinnigen Verbrechens, genannt Krieg. Ob die Menschheit endlich klug werden und sich eine Lehre aus der fürchterlichen Gegenwart ziehen wird? Wir wollen es hoffen nach dem Sprichwort:

Die vom Irrtum zur Wahrheit reisen,
Das sind die Weisen.
Die aber im Irrtum beharren,
Das sind die Narren!

L. R.